

# Zwischenbericht/Perspektiven

## Bildungszentrum Jacmel

### Konzept, Daten, Zahlen und Fakten zum Projekt

Stiftung Johannes Paul II.

(Fondation Jean Paul II)

Rte de Tavete, Carrefour Lamartine

Cayes – Jacmel

T.: + 509-36628200

E-Mail: [fondationjeanpaul2@yahoo.com](mailto:fondationjeanpaul2@yahoo.com)

***„Ich bin überzeugt, dass ein Volk seine Freiheit in dem Maße gewinnt,  
wie es sein Wort wiedergewinnt, das heißt seine Sprache, seine Art, sich  
und seine Welt auszudrücken, seine Art zu sein und seine Art zu denken“***

***(Paulo Freire)***

## **Projektphase II. / Betrieb der Einrichtung – Zwischenbericht**

### **1. Ursprüngliches Konzept**

#### **Ziele**

Der Fokus des Projekts in Jacmel lag in der Aus- und Weiterbildung von Kindern und Jugendlichen, die im haitianischen Schulsystem untergehen würden. Aufgrund der mangelnden Bildung können große Teile der Bevölkerung nicht am politischen, sozialen und ökonomischen Leben teilhaben. Um diesem Teufelskreis der Armut zu entkommen, ist Bildung der Schlüssel. Haiti braucht junge, gut ausgebildete Menschen, die den Motor der Entwicklung antreiben können und helfen, ein Haiti aufzubauen, in dem ein würdiges Leben möglich ist.

Neben der Vermittlung von Wissen und Fähigkeiten stehen die Stärkung von Selbstvertrauen und Hoffnung im Vordergrund. Kinder und Jugendliche sollen die Möglichkeit erhalten, ihre Talente zu entdecken und ihre Persönlichkeit zu entfalten. Gerade im Hinterland Haitis fehlt es an Infrastruktur in den Bereichen Bildung und Gesundheit. Das Bildungszentrum soll zur Schule der Menschen vor Ort werden und ihnen Möglichkeiten, Raum und Schutz geben und sie dabei unterstützen, sich der eigenen Rechte bewusst zu werden.

### **2. Konzeptänderung**

Das bisherige Konzept ging von einem Kinderheim bzw. Internat mit 100 Kindern aus. Dieses Konzept lehnte sich an bereits vorhandene Strukturen in Kenscoff an. Dort betrieben die Redemptoristenschwestern unter der Leitung von Schwester Dona ein Kinderheim in einer ähnlichen Größenordnung. Die anfängliche Kalkulation beruhte auf Zahlen von Schwester Dona und auf Zusagen von diversen Organisationen z.B. PAM, Welternährungsprogramm UNO-Cross. Diese Organisationen hatten Nahrungsmittel zur Verfügung stellen wollen. Die Zahlen von Schwester Dona stellten sich im Nachhinein als unrealistisch dar. Die Zusagen von PAM und UNO-Cross wurden nicht eingehalten. Aus unserer Erfahrung in Brasilien waren wir davon ausgegangen, dass bei staatlich anerkannten Bildungseinrichtungen diesen von den örtlichen Behörden entsprechend Nahrungsmittel zur Verfügung gestellt werden. Auch dies hat sich im Nachhinein als Fehleinschätzung herausgestellt. Aus diesem Grunde sind im Laufe des Jahres 2012 die ersten Überlegungen angestellt worden, das Konzept zu überarbeiten in Richtung mehr Bildung, weniger

Internat/Heim. Es bleibt festzuhalten, dass die Finanzierung eines Kinderheims in der vorgesehenen Größe vorläufig nicht finanzierbar ist. Da Haiti derzeit nicht in der Lage ist, die notwendigen Lebensmittel und landwirtschaftlichen Produkte selbst zu produzieren, müssen diese teuer importiert werden.

Der Gebäudekomplex ist zwar dafür eingerichtet, ein entsprechendes Kinderheim bzw. ein Internat in dieser Größenordnung zu betreiben, jedoch ist dies zurzeit aus den geschilderten Gründen nicht möglich. Dennoch stehen die Gebäude nicht leer, sondern werden zum Teil natürlich von den vorhandenen Bildungseinrichtungen mitbenutzt. Das untere Stockwerk des Gebäudeteils wird zu Unterrichtsräumen umgewidmet und das obere Stockwerk bleibt mit den Schlafräumen und eigenen Toilettenanlagen für den zukünftigen Internatsbetrieb bestehen. Ziel soll es sein, über ein neues Konzept die Räumlichkeiten im vollen Umfang zu nutzen. Die künftige Ausrichtung des Projektes ergibt sich aus den folgenden Ausführungen, insbesondere unter Punkt 2.6. Bereits an dieser Stelle möchten wir noch einmal ausdrücklich erwähnen, dass durch die Konzeptänderung es nicht zu einer Zielveränderung kommen wird. An den bisherigen Zielen wird festgehalten. Weiterhin versichern wir, dass Zielgruppe nach wie vor die verarmte Bevölkerung in der Umgebung von Jacmel und Cayes-Jacmel ist. Daher ist nicht beabsichtigt, hier eine erwerbswirtschaftlich betriebene private, schulgeldpflichtige Regelschule zu betreiben.

## 2.1. Die drei Säulen des Bildungszentrums

Um den Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler des Bildungszentrums in Jacmel zu entsprechen, werden drei Aus- und Weiterbildungsformen angeboten.

<b>Regelschule</b> (bis 2019: 360 Schüler)	<b>Berufsbildende Kurse</b> (25-35 Teilnehmer pro Kurs)	<b>Integriertes Förderprogramm</b> (100 Teilnehmer)
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Staatlich anerkannte Abschlüsse</li> <li>• Möglichkeit, Schulabschluss zu machen</li> <li>• Unterrichtssprache: Kreolisch und Französisch</li> <li>• Sport</li> <li>• Bürgerrechte, Umweltschutz</li> <li>• kulturelle u. religiöse Bildung</li> <li>• Ernährungs- u. Gesundheitskurse</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Arbeitsmarktorientierung</li> <li>• Kooperation mit lokalen Unternehmen</li> <li>• Abschluss mit praktischen Prüfungen und Zeugnissen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zielorientierte Vorbereitung auf die staatlichen Prüfungen mit Hilfe von Nachhilfeunterricht</li> <li>• Sport,</li> <li>• Bürgerrechte, Umweltschutz,</li> <li>• kulturelle u. religiöse Bildung</li> <li>• Ernährungs- u. Gesundheitskurse</li> </ul>

Die **erste Säule** stellt die weiterführende siebenjährige Regelschule dar. Das Konzept sieht vor, in den Jahrgangsstufen 7 und 8 zwei parallele Klassen mit jeweils 40 Schülerinnen und Schülern zu führen. Da diese Anzahl nicht kontinuierlich fortläuft wird ab dem 9. Schuljahr bis zum 13. Schuljahr jeweils nur eine Klasse für 40 Schülerinnen und Schüler eröffnet. Es ist vorgesehen, die Schuljahre bis 2019 aufzufüllen, sodass 360 Schülerinnen und Schüler die Regelschule in Jacmel besuchen können. Die Schülerinnen und Schüler werden von Montag bis Freitag von 7:00-13:00 Uhr und Samstag von 7:00-12:00 Uhr in den Fächern Mathematik, Chemie, Biologie, Englisch, Französisch, Literatur, Physik unterrichtet. Zusätzlich zum vorgeschriebenen Programm für weiterführende Schulen werden Stunden in Sport, Musik, Bürgerrechte, Informatik angeboten. Über regelmäßige Elternabende werden die Familien aktiv in das Projekt einbezogen und zur Teilhabe aufgerufen. Dies führt auch dazu, dass die Fehlzeiten vielfach geringer ausfallen als in den staatlichen Schulen. Der Besuch der Regelschule soll die Schüler für die staatlichen Prüfungen bis zum Schulabschluss vorbereiten und sie motivieren, sich als Bürger für ihr Land zu engagieren. Nach der 10. Klasse haben die Schüler die Möglichkeit in die Berufsausbildung zu gehen oder nach Vollendung der 13.

Klasse eine Aufnahmeprüfung als Voraussetzung für die Aufnahme eines Studiums zu absolvieren. Diese Möglichkeit ist für viele junge Haitianer und Haitianerinnen jedoch eher unrealistisch.

Daher werden im Bildungszentrum in der **zweiten Säule** berufsbildende Kurse -später auch für Schüler in der Regelschule - angeboten, für die theoretische und praktische Ausbildung für Berufe wie Fliesenleger, Maurer, und Informatiker. Über Kooperationen mit lokalen Firmen ist eine enge Anbindung an den Arbeitsmarkt gegeben und viele Teilnehmer und Teilnehmerinnen haben die Möglichkeit, von einem Unternehmen übernommen zu werden. So helfen die Teilnehmer und Teilnehmerinnen nicht nur direkt mit, Haiti wieder aufzubauen, sondern können auch die eigene Existenz sichern. Die Kurse laufen jeweils über den Zeitraum von einem Jahr. Pro Kurs gibt es 25-30 Teilnehmer. Aktuell gibt es jeweils einen Kurs für Maurer und Fliesenleger und zwei Kurse für Informatik bzw. Administration.

Die **dritte Säule** des Bildungszentrums besteht in eine Vielzahl von unterschiedlichen Förderprogrammen. Der Hauptfokus liegt darauf, mit gezieltem Nachhilfeunterricht, Kinder und Jugendliche auf die staatlichen Prüfungen vorzubereiten. Dies verringert nicht nur die Zahl der Wiederholer und Schulabbrecher in den Statistiken, sondern stärkt das Selbstvertrauen der Schülerinnen und Schüler in die eigenen Fähigkeiten. Wenn die Eltern selbst Analphabeten sind und kein Geld für Nachhilfe da ist, stehen auch die Chancen für die Kinder schlecht. Die größte Angst der Jugendlichen, ist die staatlichen Prüfungen nicht zu bestehen und aus dem Teufelskreis der Armut und Perspektivlosigkeit nicht entfliehen zu können. In den staatlichen Schulen in der Umgebung von Jacmel bestehen maximal 30% der Schülerinnen und Schüler die staatlichen Prüfungen. Aus der Gruppe der ersten Jahrgänge im Bildungszentrum in Jacmel haben etwa 90% der Schülerinnen und Schüler die Prüfungen bestanden. Eine Zahl, die für den Erfolg des Projekts spricht!

Die besonderen Vorteile des Bildungszentrums in Jacmel liegen zum einen darin, dass Kreolisch auch als Unterrichtssprache eingesetzt wird. Das bedeutet, dass alle Kinder und Jugendlichen in der Sprache unterrichtet werden, die sie auch zu Hause sprechen und nicht Gefahr laufen, in Französisch vermittelte Lerninhalte aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse nicht zu verstehen. Zudem erhalten sie über zusätzlichen Französischunterricht die Möglichkeit, sich für ihr weitere Zukunft in Bezug auf Beruf oder ein Universitätsstudium fit zu machen.

Die **drei Säulen** des Bildungszentrums sind flexibel miteinander verbunden und auch flexibel in die Realität vor Ort integriert. Wer die Regelschule aus verschiedenen Gründen nicht bis zum Ende durchläuft und damit auch keine Qualifikation für die Aufnahmeprüfung an einer Universität erhält, kann seine Talente in den verschiedenen berufsbildenden Kursen entfalten. So bestehen z. B. Kooperationen mit lokalen Unternehmen, die eine duale berufspraktische Ausbildung ermöglichen. Aber auch für Schüler die nicht die Regelschule im Bildungszentrum besuchen, sind diese Kurse sowie die zusätzlichen Förderangebote offen. Das heißt, es ist ein inklusives Bildungszentrum entstanden, welches offen ist für alle und besonders diejenigen auffängt, die in Haiti durch alle Netze fallen würden. Die vielfältigen Möglichkeiten der Schule sind somit speziell an die Bedürfnisse der Ärmsten angepasst. Die lebenspraktische Ausbildung vermittelt nicht nur Wissen und Fähigkeiten sondern hilft auch Selbstvertrauen aufzubauen. Dies ist besonders wichtig für junge Menschen, die ihre Teilhabe am gesellschaftlichen und politischen Geschehen in einem Land verwirklichen wollen, dass sich im Wiederaufbau und in der Neugestaltung befindet.

Projekte wie das Bildungszentrum in Jacmel können modellhaft Beispiele liefern, wie eine alternative Schul- und Ausbildung für Kinder und Jugendliche in Haiti möglich ist. Die Unterstützung und Durchführung derart innovativer und neuer Projekte erfordern ein unglaubliches Maß an Mut, Vertrauen und Offenheit. Mut brauchen diejenigen, die sich für ein neues, innovatives und besseres Haiti einsetzen, die all ihre Kraft und Ideen in eine hoffnungsvolle Zukunft setzen. Vertrauen ist wichtig für die Menschen in Haiti, die Unterstützung aus dem Ausland erfahren und vielleicht zum

ersten Mal erleben, dass es Menschen gibt, die an die Fähigkeiten und das Potential dieser Menschen glauben. Und Vertrauen brauchen auch die Unterstützer. Vertrauen darin, dass die Haitianer mit den bereitgestellten Mitteln und den Signalen der Solidarität und Freundschaft aktiv ein besseres Haiti gestalten. Dies erfordert von den Freunden und Unterstützern vor allem auch eine große Bereitschaft, die haitianischen Verhältnisse zu akzeptieren und sich darauf einzulassen. In einem Land, das derart gebeutelt und geschüttelt ist, ist es nicht immer möglich, nach Plan vorzugehen und Konzepte zu kopieren, die in anderen Kontexten funktionieren. Vielmehr muss auf Innovation, Kreativität und Flexibilität gesetzt werden. Die Herausforderungen bestehen darin, innerhalb unplanbarer Verhältnisse trotz aller Hindernisse ein sinnvolles Projekt aufzubauen und dies an die sich wandelnde Realität anzupassen. Es geht darum, die Anfangsvision so zu formen, fokussieren und zu spezialisieren, dass das Projekt sich entsprechend dem Wandel weiterentwickelt und die Bedürfnisse der Bevölkerung anspricht, somit lebendig bleibt.

## **2.2. Lehrkräfte**

Für den laufenden Schulbetrieb ist ein gut ausgebildetes Lehrerkollegium unabdingbar. Aktuell werden rund 50 Stunden Unterricht inklusive der theoretischen Stunden für die Berufskurse sowie des Nachhilfeunterrichts von etwa 15 Lehrkräften abgehalten. In der Regelschule sind 35 Stunden Unterricht an sechs Tagen in der Woche vorgesehen, dies ist mehr Unterricht als in den staatlichen Schulen. In den berufsbildenden Kursen findet 3-4 mal in der Woche, meistens abends, der theoretische Unterricht statt. An drei Nachmittagen in der Woche wird Nachhilfeunterricht für 100 Schülerinnen und Schüler, aufgeteilt in vier Klassen abgehalten.

In Haiti verdient eine Lehrkraft rund 4€ pro Stunde. Viele der Lehrkräfte im Bildungszentrum Jacmel arbeiten an 2-3 weiteren Schulen. Die monatlichen Lohnkosten für die Lehrkräfte belaufen sich aktuell auf etwa 1000€ pro Monat. Bis das Bildungszentrum in allen Jahrgängen angefüllt ist und dann 360 Schülerinnen und Schüler die Regelschule besuchen, voraussichtlich 2019, werden sich die monatlichen Kosten für das Lehrerkollegium auf 4500€ belaufen.

Über die enge Partnerschaft des Bildungszentrums Jacmel zur Universität in Jacmel erfahren die Lehrkräfte eine Begleitung, um das pädagogische Konzept der Stiftung umzusetzen und darüber hinaus können sie künftig kostenlos an Fort- und Weiterbildungen in Pädagogik und Didaktik teilnehmen. Diese Kooperation ist dem Einsatz von Jean Marc Roy zu verdanken.

### **2.3. Einschreibung in die Bildungsprogramme**

In der Region werden Aushänge mit folgenden Kriterien zur Aufnahme in das integrierte Förderprogramm der Stiftung mit Nachhilfeunterricht, Musik, Sport und Kultur sowie zur Aufnahme in die berufsfördernden Kurse für Informatik, Maurerhandwerk und Fliesenlegerhandwerk ausgehängen.

Voraussetzungen:

- Alter zwischen 15 – 24 Jahre
- im dritten Jahr einer weiterführenden Schule
- Zwei Passfotos
- Geburtsurkunde
- Nachweis der Schulanmeldung o. Ä.
- Ausweiskopie

Einmalige anteilige Gebühr pro Jahr

Informatik: 25 USD

Integriertes Förderprogramm: 20 USD

Fliesenleger: 23 USD

Maurerhandwerk: 30 USD

Die Kurse starten im Januar und laufen bis zum Schuljahresende Ende September, wenn die Prüfungen abgelegt werden müssen.

Es ist angedacht, eine symbolische Beteiligung der Schülerinnen und Schüler für die Kurse und auch für die Regelschule einzubeziehen. Dabei soll jedoch in jedem Fall gewährleistet bleiben, dass Schülerinnen und Schüler auch dann die Schule besuchen können, wenn eine finanzielle Beteiligung nicht möglich ist. Eine solche symbolische Beteiligung hat viele Vorteile: Sie trägt zum Erhalt des Bildungszentrums bei und stärkt zugleich die Bindung der Schüler und Schülerinnen an das Bildungszentrum. Über eine solche Beteiligung können die Menschen der Region das



Bildungszentrum als „ihre“ Schule annehmen und sich verantwortlich fühlen.

#### **2.4. Resonanz des Bildungszentrums in Jacmel und Umgebung**

Die Stiftung und die Arbeit im Bildungszentrum haben in Cayes-Jacmel und Umgebung bereits einen guten Ruf. Insbesondere die Ausbildung der dringend benötigten Handwerker sowie das integrierte Förderprogramm zeigten direkte Erfolge. Dass ein solches Bildungszentrum im stark vernachlässigten Hinterland Haitis besteht, ist für die Menschen vor Ort nicht nur eine große Chance sondern auch ein Symbol der Hoffnung.

Das Bildungszentrum wird als ein kirchliches Projekt angesehen und nicht als eines der vielen Projekte verschiedener Nichtregierungsorganisationen, die in den Augen der Haitianer auf großen Geldsäcken sitzen und besonders nach dem Erdbeben aufgetreten sind, heute aber zum Großteil wieder verschwunden sind. Vielmehr ist das Bildungszentrum in den Augen der Menschen in und um Cayes-Jacmel ein Projekt, hinter dem nicht viel Geld steckt sondern Glaube und Solidarität, sodass sich hier jeder anschließen und beteiligen möchte.

Die Schülerinnen und Schüler sowie die Teilnehmenden aus den Berufsbildenden Kursen und dem Förderprogramm bestätigen, stolz zu sein, in der Stiftung Johannes Paul II. lernen zu dürfen. Hier erfahren sie eine ganzheitliche Förderung durch Menschen, die an sie glauben. Die Menschen, die in das Bildungszentrum kommen fühlen sich dort zuhause, angenommen und gesehen. Und ebenso fühlen sie sich verantwortlich für das Bildungszentrum, was sich beispielsweise daran zeigt, wie ordentlich und sauber die Anlage instand gehalten wird. Einige Schüler erzählen, dass sie sich fühlen, als würden sie in einem Hotel zur Schule gehen. Das Vorbild an Ordnung und Sauberkeit nehmen viele Schülerinnen und Schüler mit nach Hause und setzen ihre Erfahrungen auch dort um.

## 2.5. Umsetzung und Adaptionen

Zu Anfang wollen alle helfen. Nach dem Erdbeben in Haiti traten viele Organisationen auf das Schaufeld. Wer ist heute, knapp vier Jahre nach der Katastrophe noch dort? Welche Projekte beweisen Nachhaltigkeit und tragen Früchte? Bei denjenigen Projekten, die sich als sinnvoll herausstellen, ist eine Entwicklung, Fokussierung und Spezialisierung zu erkennen, die sich genau an die Bedürfnisse der Menschen anpasst, sie daher anspricht und garantiert, dass das Projekt eine Zukunft hat.

Die Veränderungen und Dynamik der Realität in Haiti erfordern eine flexible und anpassungsfähige Hilfe. Nicht nur, dass nach dem Erdbeben eine Situation eintrat, in der nicht absehbar war, wie sich beispielsweise Kosten für Lebensmittel, Materialien für Baustoffe, Einrichtung oder Gehälter entwickeln würden. Das bedeutet, dass eine Realisierung von Projekten nicht unbedingt nach einem vorgeschriebenen Plan möglich ist, sondern eine anpassungsfähige Verfolgung der Ziele notwendig macht. **Das Ziel der Projektzusammenarbeit in Jacmel war, ein nachhaltiges und zukunftsschaffendes Projekt zu gestalten und mit dem Schlüssel der Bildung den Teufelskreis von Armut und Perspektivlosigkeit aufzubrechen.** Dieses Ziel wurde immer verfolgt, wenn auch die Wege zur Zielerreichung angepasst werden mussten an die sich dynamisch verändernde Realität in Haiti.

Und dies wird auch in Zukunft notwendig sein. So ist es beispielsweise weiterhin schwierig, laufende Kosten für kommende Zeiträume einzuplanen. Dieser Umstand hat insbesondere dazu geführt, dass die Vision des Waisenhauses vorerst eingestellt werden musste. Ohne eine Betreuung rund um die Uhr sowie Kleidung, Nahrung und weitere laufende Kosten garantieren zu können, ist es nicht möglich, Verantwortung für Waisen zu übernehmen. Auch hier bleibt weiterhin wichtig, die Geschwindigkeit und den Rhythmus der Menschen vor Ort anzunehmen und die Menschen in ihrer Lebensrealität bestmöglich zu unterstützen.

Ebenso wie das pädagogische Konzept des Bildungszentrums an haitianische Verhältnisse angepasst werden musste und keine Kopie deutscher Verhältnisse darstellen konnte, muss für die Vision besonders schützenswürdigen Kindern und Jugendlichen eine haitianische Lösung gefunden werden von Menschen, die die haitianische Kultur und Gesellschaft kennen und selbst leben. Die Wachsamkeit für solche Veränderungen und die Bereitschaft, sich anzupassen und weiterzuentwickeln, um den Bedürfnissen vor Ort gerecht zu werden bilden Teil des Qualitätsmanagements eines Projekts und stellen eine positive Notwendigkeit dar.

## 2.6. Zukunftsperspektiven

Zu dem obersten Ziel gehört nach wie vor, den laufenden Betrieb des Bildungszentrums aufrechtzuerhalten und auszubauen. Bis 2019 ist angedacht, alle Jahrgangsstufen der Regelschule aufzubauen. Auch die Berufskurse sollen angepasst an die haitianische Lebensrealität weiter ausgebaut und adaptiert werden. Welche weiteren Bereiche und Branchen sind interessant, realisierbar und hilfreich für die Menschen vor Ort?

Die **vierte Säule** des Bildungszentrums in Jacmel stellt das Waisenhaus bzw. Internat dar. Hier sollen ab 2014 die Ärmsten der Armen Schutz finden. In Haiti nennt man sie Restaveks. Außerhalb von Haiti fallen auch drastischere Worte, wie Haussklaven. Die Restaveks, das sind meist Waisenkinder oder sie stammen aus besonders kinderreichen und verarmten Familien aus dem Hinterland Haitis. Sie werden im Alter von meist 10-11 Jahren von den Familien weggeholt, es wird versprochen, dass sie in der Stadt bessere Möglichkeiten haben und Schulbildung erhalten. Die Realität sieht anders aus. Die Restaveks haben keine Rechte, sie verdingen sich als Sklaven bei armen Familien, werden geschlagen und sind oft unterentwickelt und unterernährt. Es gibt niemanden, der sich um diese Kinder kümmert. Eine grausame Tradition, die in Haiti tief verwurzelt ist. Oftmals schaffen es die Restaveks erst mit 16, 17 oder 18 Jahren aus der Ausbeutung wegzulaufen und sind dann ohne Bildung und ohne Perspektive.

Restaveks aufzunehmen hilft nicht nur den betroffenen Kindern und Jugendlichen sondern setzt auch ein politisches Statement in die haitianische Gesellschaft und kann helfen, die Bagatellisierung dieser Form von Sklaverei aufzubrechen. Wichtig für die Planung der Aufnahme von Restaveks im kommenden Jahr, ist die Gewährleistung von Betreuungskräften und der Deckung der laufenden Kosten. Die Restaveks werden aufgrund der mangelnden Schulbildung zunächst eine staatliche Grundschule besuchen müssen, bevor sie in die Bildungsprogramme der Stiftung aufgenommen werden können. Zudem ist eine regelmäßige ärztliche und möglicherweise auch psychosoziale Betreuung unabdingbar. Viele der Kinder und Jugendliche haben Missbrauchserfahrungen machen müssen.

Ein Projekt wie dieses hat immer auch einen modellhaften Charakter. Für die haitianische Gesellschaft ist es unüblich, dass sich jemand um die Restaveks kümmert. Eine große und eine wichtige Herausforderung für das kommende Projektjahr. Eine Herausforderung die weitere Akzente der Hoffnung setzen kann.

## 2.7. Kostenplanung

### Kostenplanung 2014

	<b>2014</b>	
	<b>TUSD</b>	
	<hr/>	
<b>1. Verwaltung</b>		
Schulleitung	15	15
<b>2. Bildungsinstitut</b>		
Regelschule	28,8	28,8
Berufsbildende Kurse und Integrierte Förderprogramme	22,4	22,4
<b>3. Internat / Wohnheim</b>		
Projekt Restaveks ( 10 Mädchen)		
- bei 10 Mädchen	48	
- bei 20 Mädchen		71
<b>Summe</b>	<hr/> <b>114,2</b> <hr/>	<hr/> <b>137,2</b> <hr/>

Die Einzelheiten zu den oben genannten Positionen ergeben sich aus der in der Anlage beigefügten Kalkulation der Stiftung Johannes Paul II

Bad Bentheim, 27.12.2013

---

Bernward Wigger